

Nägler, Deborah

Björn Kraus: Relationaler Konstruktivismus - Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer Relationalen Theorie Sozialer Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2019 (214 S.) [Rezension]

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 19 (2020) 4



Quellenangabe/ Reference:

Nägler, Deborah: Björn Kraus: Relationaler Konstruktivismus - Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer Relationalen Theorie Sozialer Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2019 (214 S.) [Rezension] - In: Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 19 (2020) 4 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-240821 - DOI: 10.25656/01:24082

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-240821>

<https://doi.org/10.25656/01:24082>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR)

**Rezensionszeitschrift für alle Teilbereiche der
Erziehungswissenschaft
ISSN 1613-0677**

Die Rezensionen werden in die Zeitschrift mittels eines
Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.

Weitere Informationen: <http://www.klinkhardt.de/ewr/>

Kontakt: EWR@klinkhardt.de

Björn Kraus

Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit

Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer

Relationalen Theorie Sozialer Arbeit

Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2019

(214 S.; ISBN 978-3-7799-3949-8; 29,95 EUR)

Für wenig andere Begriffe kann in den aktuellen erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Debatten und Diskursen eine ähnliche Popularität und Auseinandersetzungsaffinität festgehalten werden, wie das für Relationalität konstatiert werden kann. Die systematisch-theoretische Arbeit an diesem Begriff ist dabei vielfältig. Seine Verwendung allein beantwortet dabei aber noch nicht die sich darüber ergebenden Fragen danach, welche Relationen in den Blick genommen, welche Dichotomien darüber aufgelöst und was genau in einer solchen Perspektive relationiert werden soll.

Eine mögliche Antwort bietet der von Björn Kraus vorgelegte Band „Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer Relationalen Theorie Sozialer Arbeit“. Beantwortet werden die Fragen zum einen über eine erkenntnistheoretische Positionierung, zum anderen über eine sich darüber konstituierende, theoretisch-konzeptionelle Auseinandersetzung mit Sozialer Arbeit.

Der Band, der sich als Zusammenführung und -fassung verschiedener Einzelbeiträge, Veröffentlichungen und Publikationen des Autors beschreiben lässt, stellt sich als Ergebnis der bereits in den 1990er Jahren beginnenden Auseinandersetzungen des Autors mit konstruktivistischen Theorien sowie einer intensiven Beschäftigung mit den Maximen des Konzepts der Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit dar. Ausgangspunkt dieser Überlegungen, so leitet Kraus die Leser*innen ein, sind zwei unterschiedlich gelagerte Erkenntnisinteressen: Die Erkenntnis- und Interaktionsbedingungen des Individuums in der Welt sowie die Konstitution von Sozialer Arbeit in Verbindung mit der Frage danach, was sie ist, was sie sein sollte und was sie überhaupt sein kann.

Resultat dieses Erkenntnisinteresses ist ein Buch, das einen anspruchsvollen Beitrag, nicht nur für eine epistemologische Debatte über die Frage nach der Anschlussfähig- und Weiterentwicklungsfähigkeit (radikal) konstruktivistischer Positionen leistet. Vielmehr legt der Autor mit seiner Konzeptualisierung einer Relationalen Sozialen Arbeit auch einen Beitrag zu ihrer Theoriebildung vor, der sich im Schnittfeld von erkenntnistheoretischer Fundierung, Praxisbezug und disziplinärer Selbstbegründung bewegt. Der Gewinn des Bandes, eine systematisch geschlossene Ausarbeitung dieser Perspektive zu leisten und sie auf den Ansatz der Lebensweltorientierung zu beziehen, kann gleichzeitig aber auch als seine Schwäche ausgelegt werden. So entwirft Kraus die spezifische Argumentationsfigur des Relationalen Konstruktivismus zumindest zum Teil auch auf Kosten der Anschlussfähigkeit an andere, die Möglichkeiten und Grenzen der Theoriebildung und Gegenstandskonstitution von Sozialer Arbeit grundsätzlicher hinterfragende und reflektierende Perspektiven [1] [2].

Innerhalb des Buches entfaltet Kraus so ein spezifisches Deutungsangebot das sich in den einzelnen Beiträgen in unterschiedlichen Fokussierungen ausdifferenziert. Dabei folgt der Aufbau dem vom Autor formulierten Anliegen sich vom Allgemeinen dem Spezifischen zuzuwenden. So ergibt sich eine Sortierung der sieben Aufsätze und zwei Exkurse, die sich zunächst mit den grundlagentheoretischen Überlegungen, der erkenntnistheoretischen Positionierung sowie den daraus folgenden Prämissen und Differenzierungen hinsichtlich von Kommunikation, Interaktion und Macht befassen. Diese führen im Anschluss zu einer systemisch-konstruktivistischen Konzeptualisierung von Lebenswelt und Lebenslage sowie der Dimension von Hilfe und Kontrolle innerhalb der Sozialen Arbeit (Kapitel 1), um sich in einem nächsten Schritt der Sozialen Arbeit als Wissenschaft und Praxis (Kapitel 2) zuzuwenden.

Korrespondierend mit dem Aufbau wird bereits im ersten Beitrag die grundlegende Perspektive des Relationalen Konstruktivismus eröffnet, in der Kraus auch deren Einordnung vornimmt. Er formuliert seine Perspektive so zum einen in Abgrenzung zur solipsistischen Position, und setzt damit sowohl Subjekte als auch Umwelten in ihren jeweiligen Existenzen und Relationen voraus. Es geht ihm mit Relationalität also nicht um die Dezentrierung oder Auflösung von Subjekten und Umwelten. Zugleich soll damit aber auch keine substantialistische Setzung von Entitäten und Relationen vorgenommen werden, gegen die er sich in konstruktivistischer Manier unter Bezug auf die grundlegende Beobachter*innenabhängigkeit von Aussagen verwahrt. Durch die Fokussierung auf Subjekte, Umwelten und ihre Relationen, werden Relationen zwar als Aushandlungsräume denkbar. Die Frage nach dem „Wie“ und in einer nicht-substantialistischen, relationalen Perspektive auch nach den Konstitutionsprozessen von Subjekten, ihrer Positionen und Rahmenbedingungen – in ihrer gegenseitigen Hervorbringung – wird dabei aber nicht in konsequenter Weise gestellt, bzw. bleibt augenscheinlich unbeantwortet.

Seine Position wird demnach zum einen als Binnenkritik gegenüber subjektivistischen Verkürzungen (radikal) konstruktivistischer Perspektiven ausgewiesen. Zum anderen formuliert er diese aber auch als Antwort auf die den Ansätzen dieser Provenienz entgegengebrachte Kritik der Machtblindheit und subjektivistischen Überhöhung. Damit wird ein Verständnis von Subjektivität artikuliert, das Subjekte als erkennend und handelnd positioniert, sich aber der „Befangenheit in der Subjektperspektive“ (19) und darüber vermittelter Verantwortungsindividualisierung durch den Bezug auf Rahmen- und Interaktionsbedingungen, und damit wiederum auf Relationalität, zu entziehen versucht. Kraus erkenntnistheoretische Position, auf die er sich innerhalb des Bandes bezieht, formiert sich so über die Betonung des subjektiven Eigensinns und dem Festhalten an der operationellen Geschlossenheit menschlicher Kognition. Die individuellen Lebenswirklichkeiten werden darin als subjektive, von außen nicht determinierbare Konstruktionen ausgewiesen. Zugleich werden diese Konstruktionsleistungen, über die Konzepte der strukturellen Kopplung und Viabilität, an ihre Umwelten gebunden, was diese zwar als subjektiv geschlossene aber eben nicht als beliebige erscheinen lässt.

Eine spannende Ausdifferenzierung erfährt die Perspektive in dem Beitrag „Macht-Hilfe-Kontrolle“. Die darin artikulierten machttheoretischen Überlegungen fassen Macht als soziales Phänomen und damit als Durchsetzungspotenziale in sozialen Relationen, welche Kraus im Horizont der Unterscheidung von „instruktiver und destruktiver Macht“ ausdifferenziert. Dabei wird „instruktive Macht“ als abhängig von der Unterwerfung des Eigensinns der Subjekte, „destruktive“ – durch das Vorenthalten

von Möglichkeiten – als unabhängig von diesem denkbar. Erarbeitet wird eine Machtkonzeption, die einerseits anschlussfähig an konstruktivistische Positionen ist. Andererseits wird sie, der Weberschen Definition folgend, immer durch einen intentionalen Willen und somit primär als repressiv verstanden. Die Gleichzeitigkeit von Repression und Produktivität, wie sie im Anschluss an andere (macht)theoretische Perspektiven denkbar ist, wird von Kraus lediglich bei der Übertragung dieser Denkfigur auf die sozialarbeiterischen Bereiche von Hilfe, vor allem aber in Bezug auf Kontrolle hervorgehoben.

Auch in dem Exkurs „Lebenswelt und Lebensweltorientierung“ wird die Perspektive vom Autor vertiefend entfaltet. Dieser bietet zum einen eine gewinnbringende Reflexion der Lebenswelt- und Alltagsorientierung in der Sozialen Arbeit. Zum anderen und ausgehend von einer Problematisierung der undifferenzierten Verwendung des Konzepts der Lebensweltorientierung entwirft Kraus eine relational-konstruktivistische Reformulierung. Diese vollzieht sich als Übertragung und in Analogie zu der konstruktivistischen Unterscheidung von subjektiv konstruierter „Wirklichkeit“ und objektiver, physikalisch vorhandener „Realität“.

„Lebenswelt“ wird als subjektive Konstruktion aufgefasst. Sie konstituiert sich unter Rahmen- und Umweltbedingungen, welche wiederum durch die Lebenslage beeinflusst sind. Damit werden die Rahmenbedingungen – in ihrer materiellen wie immateriellen – Bedeutsamkeit hervorgehoben und in ihrer Wirksamkeit beschreibbar. Weiter zu diskutieren bleibt in diesem Zusammenhang aber die Frage nach der Kontingenz „viabler“ Wissensmodelle, über die sich auch der Wissensvorsprung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit gegenüber ihren Adressat*innen legitimiert. Dieser wird für Kraus somit zu einem professionalitätsbegründenden Ausgangspunkt, auch wenn der Wissensvorsprung erarbeitet und ständig aktualisiert werden muss und mit ihm wegen des wirksam werdenden Machtgefälles verantwortungsvoll umzugehen ist.

Zugleich führt dies allerdings nicht zu einer reflexiven Auseinandersetzung mit professionskritischen Überlegungen und den darin auch relevant werdenden Fragen nach Prozessen subversiver Transformationen und den stabilisierenden Reproduktionsmechanismen sozialarbeiterischer Praxis. Zudem und durch die Fokussierung auf menschliche Kognition, auch unter Berücksichtigung ihrer Bedingtheit, rückt einerseits die Frage nach Aspekten der Vulnerabilität, andererseits aber auch die Frage nach dem nicht intentionalen, normativen Vollzug sozialarbeiterischer Praxis und damit auch nach der Hervorbringung und (Re-)Produktion dieser Rahmenbedingungen in den Hintergrund.

Im Anschluss an die Lektüre lässt sich das Buch als ein umfangreich ausgearbeiteter Beitrag für die wichtige Theoriedebatte der Sozialen Arbeit beschreiben. Dabei zeigt Kraus wie gewinnbringend die relational-konstruktivistische Erweiterung einer etablierten Theorie sein kann und welche Möglichkeiten sich über eine Hinwendung zur Relationalität für die Theoriebildung in der Sozialen Arbeit eröffnen lassen. Dennoch lässt sich am Ende kritisch und im Hinblick auf die aktuellen Bewegungen und Entwicklungen der Theoriedebatte anmerken, ob dies die einzige Alternative ist oder nicht vielmehr die etablierten Zugänge selbst einer erkenntniskritischen, historisierenden und empirisch anschlussfähigen Revision hinsichtlich ihrer gegenstandskonstituierenden Prämissen unterzogen werden müssten. Leider bleibt der vorgelegte Band eine Antwort auf diese Frage schuldig.

[1] Dollinger, Bernd (2019): Reflexive Sozialpädagogik. Eine narrationstheoretische Wegbeschreibung. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 17(3), S. 297-314.

[2] Neumann, Sascha/Sanderemann, Philipp (2019): Empirie als Problem? Theorien der Sozialen Arbeit nach dem Bedeutungsverlust der Grand Theories. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 17(3), 232-250.

Deborah Nägler (Tübingen)

Deborah Nägler. Rezension von: Kraus, Björn: Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit, Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer Relationalen Theorie Sozialer Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2019. In: EWR 19 (2020), Nr. 4 (Veröffentlicht am 20.11.2020), URL: <http://klinkhardt.de/ewr/978377993949.html>